

## Vorlesung *Einführung in die Ethik*

Smail Ropic

*Handout zu den Vorlesungsstunden am 02.12.2019*

### **Tugend und *eudaimonia* in Aristoteles' *Nikomachischer Ethik***

1. Den Ausgangspunkt von Aristoteles' *Nikomachischer Ethik* bildet die Frage nach dem „höchsten Gut“ des Menschen, d.h. demjenigen, was um seiner selbst willen erstrebt wird. Hierbei kann es sich nach Aristoteles nur um das Glück (*eudaimonia*) handeln.
2. Den Weg zur *eudaimonia* bildet nach Aristoteles die *energeia* der Seele gemäß ihrem „rationalen Element“ (*logos*). *Energeia* kann sowohl mit „Wirklichkeit“ als auch mit „Tätigkeit“ übersetzt werden. Wer in seinem Handeln dem *logos* folgt, erreicht – so Aristoteles – die „wesenhafte Tüchtigkeit“ bzw. Tugend (*arete*) des Menschen.
3. Aristoteles setzt im I. Buch der *Nikomachischen Ethik* die *eudaimonia* mit der Freude (*hedone*) gleich. Die These, dass ein konsequent ethisches Handeln zu einem glücklichen Leben führt, wird von ihm allerdings nirgends stringent begründet. Sie steht in Widerspruch zu anderen Aussagen der *Nikomachischen Ethik*.
4. Eine Alternative zu der fragwürdigen Auffassung, konsequente Tugend sei der Königsweg zum Glück, enthalten das VIII. und IX. Buch der *Nikomachischen Ethik*. Dort soll eine Strukturparallele zwischen der Freundschaft und dem Recht bzw. der Gerechtigkeit aufgewiesen werden. Aristoteles greift hierbei auf die Bestimmung des Menschen als eines sozialen Wesens (*zoon politikon*) und das sokratische Moralprinzip in Platons *Kriton* zurück. Im Anschluss an Platon stellt er das „Leben gemäß der Vernunft“ (*zen kata logon*) dem „Leben gemäß den Leidenschaften“ (*zen kata pathos*) gegenüber. Wer der Vernunft folgt, will seinen Mitmenschen in dem Sinne „nichts voraus haben“, dass er so handelt, wie alle handeln müssen, wenn die Gemeinschaft funktionsfähig bleiben soll. Die Stabilität der Gemeinschaft ist nach Aristoteles daran gebunden, dass Lasten und Güter gerecht verteilt werden.
5. Aristoteles bettet seine – an Sokrates und Platon orientierte – Bestimmung des Lebens nach der Vernunft in seinen teleologischen Wirklichkeits-Begriff ein. Die *energeia* eines Gegenstandes besteht nach Aristoteles in der Entfaltung seiner Wesensform. Die These, das ethische Handeln sei der Königsweg zum Glück, tritt hierbei in den Hintergrund. Sie wird durch eine metaphysische Ethik-Begründung überlagert.
6. Im Unterschied zu Sokrates und Platon benennt Aristoteles nirgends eine klare ethische Richtschnur unseres Handelns, sondern lediglich einen Leitfaden, den er in Bezug auf die einzelnen Tugenden völlig unterschiedlich konkretisiert. Dieser Leitfaden besteht in der These, dass jede Tugend als ein Mittleres zwischen zwei Extremen anzusehen ist.